

Für oilige Leser

am Sonnabend abend.

Seitdem die militärischen Anlagen von Paris wurden erfolgreich mit Bomben beworfen; unsere Flieger sind unverletzt zurückgekehrt.

Seitdem die Dnjepr letzten die Russen den Rückzug fort; unsere verfolgenden Armeekorps haben die Linie Jagolnica-Dorodna-Sablotow überschritten.

In den Waldparthien wurden den Russen Höhenstellungen entzogen; unsere Truppen nähern sich der Bruch-Niederung.

An der oberen Putna gingen Truppen des Südflügels der Armee des Erzherzogs Joseph auf das Bergzaser-Gebirge zurück.

In Flandern lebte auf breiter Front wieder heftigste Schützengewehr-Kämpfe ein.

Am Rhein in der Gegend von Straßburg schlugen französische Angriffe gegen die von uns genommene Stellung fehl.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 18 Flugzeuge.

Im englischen Kanal wurden neuerdings 20.500 Tonnen versenkt.

Der belgische Minister des Inneren, Baron Benens, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten.

Der erste Vorstandsbeamte der hiesigen Reichsbahnhauptstelle Geheimrat Schmidt ist gestorben.

wach Paris und Rom abgereist. Sie haben eine Erklärung abgegeben, welche ihre Benützung über die reichen Ergebnisse und die Hoffnung ausdrückt, daß die englischen Arbeiterverbände ihre Teilnahme an der Weltkonferenz zuzusagen werden. Sie erklären: Wir sind Gegner der vorgeschlagenen Zusammenkunft der Sozialisten nur aus dem Entschluß, daß wir bereit sind, an einer Konferenz teilzunehmen, die dem Zweck der Klärung und zur Unterbrechung unserer Absichten. (W. T. B.)

Ein selbständiges Aurland?

In Paris spricht man davon, daß sich auch Aurland selbständig erklärt habe. Dumberts' Journal, alliert folgende Neuerung eines Mitgliedes in London weitläufigen Arbeiterorganisation: „Sollte sich die Weltkonferenz bewahrheiten, so werden wir uns mit dem Souverän nicht selbständig, als von Deutschland unterworfen.“

An dieser Meldung ist ebenfalls das eine interessant, daß die Russen allzu großen Wert auf Aurland nicht legen.

Mitteilung des belgischen Ministers des Inneren.
Aus Le Havre wird vom 27. Juli gemeldet: Der Minister des Inneren Baron Benens hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten. (W. T. B.)

Keine Verfassungsänderung in Frankreich.

Die französische Kammer hat einen Antrag der Sozialisten auf Besprechung des Verfassungsentwurfes Renaudis betreffend Verfassungsänderung im Sinne einer Vereinigung beider Kammern auf den Widerpruch des Ministerpräsidenten Ribot hin mit 300 gegen 191 Stimmen auf 'non' votiert. (W. T. B.)

Explosion eines französischen Granatensagers.

Der Tempel meldet: Ein Granatensager in Metz (Garde-Regiment) wurde am 26. Juli in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli in die Luft geflogen. Ein benachbartes Kasernenlager ist in Gefahr. Der Brand ist schon vor zwei Tagen ausgebrochen. Ein Leberzucken auf ein Paradenlager konnte trotz der Bemühungen der Partier Feuerwehr nicht verhindert werden. Der Feuerstein der Explosion wurde in dem 25 Kilometer entfernten Paris wahrgenommen. (W. T. B.)

Revolutionäre Stimmung in Frankreich.

Der Tempel meldet: Ein französischer Kriegsgefangener im Winterlager ein in Geheimschrift abgefaßter Brief geschickt, worin der Briefschreiber die Lage und Stimmung der mittleren französischen Klassen schildert. Er erklärt, die Revolution müsse jeden Augenblick ausbrechen. Wir sind verloren. Die Soldaten wollen nicht zur Front zurück. Sie verlangen alles in den Händen und rufen „Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Revolution!“ Die Soldaten haben selbst einen General gewählt. Keine Division will mehr angetreten, denn unsere Artillerie schießt auf unsere Leute.

Der Verband und Griechenland.

(Savas-Meluma.) Die Konferenz der Alliierten hat bezüglich der gegenwärtig militärisch besetzten griechischen Gebiete beschlossen: Frankreich, Großbritannien und Italien werden gleichzeitig in kürzester Frist die militärischen Besetzungen aufheben, die sie gesungenermaßen (!) auf dem Gebiete des alten Griechenland und in Thessalien und im Gebiet vorgeschoben haben. Die Besetzung des Trebizond, das von der Straße nach Sani Quarta und dem Grenz des Epirus gebildet wird, wird nachläufig im Interesse der Sicherheit vorbehaltlich eines italienisch-griechischen Abkommens über die Wiederherstellung der bürgerlichen Verfassung unter der Autorität eines griechischen Kommissars aufrechterhalten. Frankreich, Großbritannien und Italien behalten während des Krieges die militärische und Flottenbasis auf

Corfu, das unter der Souveränität Griechenlands verbleibt. (W. T. B.)

Das neue rumänische Ministerium

besteht aus 8 Liberalen und 5 Konservativen. General Janovech ist Kriegsminister. Generalminister Graciano hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernommen. (W. T. B.)

Der Kriegswille Englands.

„Daily Telegraph“ sagt zu der Beratung über Ramsay MacDonalds Beschlusstrag im Unterhaus: Man kann solche selbstigen Anträge nur aus zwei Gesichtspunkten aufheben. Erst, daß sie noch einmal die Gelegenheit schaffen, zu sagen, was für Parlament und Volk in diesem Kriege einsehen. Diese Gelegenheit wurde sowohl von Asquith wie von Bonar Law benutzt in einer Weise, die das Kriegswille und die Hauptforderung Englands über jeden Zweifel erhebt. Der zweite Vorteil eines solchen Beschlusstrags ist, daß er allen Gelegenheiten gibt, sich eine richtige Vorstellung von der geringen Bedeutung der friedensfreundlichen Gruppe in England zu bilden. — Die „Times“ sagt: MacDonalds Antrag fand nicht mehr Beifall als früheres Verlangen zur Herbeiführung eines deutschen Friedens; er leistete der Entente jedoch den guten Dienst, daß er etwaige Hoffnungen des Feindes, daß England seine Kriegsziele ändern oder in dem Bestreben nach Verwirklichung seiner Absichten abgere, enttäuscht. England sei noch immer durch- und bereit, Frieden zu schließen, aber nur unter den Bedingungen, welche Asquith zu Anfang des Krieges festgelegt und an denen man festhalte. — Die „Daily News“ sagt: Es ist nicht unsere Schuld, daß wir uns an Michaelis und nicht an den Reichstag halten müssen. Es sei die Schuld des deutschen Volkes. England würde sich freuen, wenn Deutschland diesen Fehler gutmache und wenn die englische Demokratie sich an eine deutsche Demokratie wenden könnte. Die getragene Debatte werde von Nutzen gewesen sein, wenn sie das dem deutschen Volke klargemacht hat. Das deutsche Volk hat die Sache selbst in der Hand. Das deutsche Volk soll sich zur Volkstredemir seines Willens machen. Wenn das erreicht ist, werde das Übrige folgen. Man braucht dann keinen Handelskrieg und keine feindlichen Rüstungen nach dem Kriege mehr zu fürchten. (Wiederum die Hoffnung auf die deutsche Revolution. Red.)

(Neuer-Meldung.) In einer Besprechung der Unterhausverhandlungen sagt der „Manchester Guardian“, daß die Reichstagsentscheidung nicht genügen könne zur Herbeiführung des Friedens. Noch längeren Ausführungen auf Grund der bekannten englischen Gesichtspunkte fordert das Blatt, daß die Deutschen den Frieden ermöglichen können durch Gutmachung ihrer drei großen Verbündeten: 1. Des Einmarsches in Belgien und der Unterdrückung Serbiens. 2. Der Annexion Ost- und Westpreußens, dieser ungeheuren Verletzung Frankreichs, welche den Frieden Europas vernichtet habe, und 3. des Bündnisses mit der Türkei (!), das jedem Frieden im Wege stehe. (W. T. B.)

Ein neuer englischer Neutralitätsabruch.

Aus Amsterdam meldet die Niederländische Telegraphen-Agentur vom 27. Juli: Heute nachmittag wurden westwärts Texel von dem englischen Unterseeboot „E. 55“ die vor einiger Zeit nach Neerbygge aufgebracht niederländischen Dampfer „Batavia II“ und „Jemecum“ angehalten und eine Preisbemannung auf beide Schiffe gesetzt mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Dies fand offenbar im niederländischen Seegebiet statt, da die Preisbemannung der Annäherung holländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf „Batavia II“ wurden vermutlich die Ventile geöffnet, so daß das Schiff bald sank. „Jemecum“ wird wahrscheinlich hierher gebracht werden. Es verlautet, daß die Engländer einen Teil der Bemannung der „Batavia“ gefangen nahmen, jedoch ist dies nicht bestätigt. (W. T. B.)

Englands Vorbereitungen für den Wirtschaftskrieg. Die verläutet, hat sich die englische Regierung entschlossen, dem Vorbilde Frankreichs und Italiens folgend, die englischen Handelsverträge sämtlich aufzukündigen. Sie beabsichtigt zugleich, die Verhandlungen der Pariser Wirtschaftskonferenz von neuem aufzunehmen. Dieser Schritt gelte als notwendig, um dem Wirtschaftskrieg, den man in englischen finanziellen Kreisen als neues deutsches Kriegswittel betrachtet, rechtseitig durch Gegenmaßnahmen zu begegnen.

Eine Wiener Stimme zur Rede Lord Cecil's.

Gegenüber den Behauptungen Lord Robert Cecil's im englischen Unterhaus über Oesterreich-Ungarn erkennt das Wiener „Freundenblatt“ an, daß die Rede frei von jeder aggressiven Antimotivität war und sich darauf beschränkte, in nüchternster, sachgemäher Art den Standpunkt Großbritanniens darzulegen. Das Blatt erklärt nachdrücklich und feierlich: Wenn Cecil einen Unterschied zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn machte, indem er Oesterreich-Ungarn nicht als den Feind bezeichnete, so wird die Monarchie bei den Friedensverhandlungen ebenso Schlichter als Schlichter mit Deutschland stehen, wie im Kampfe. Unser Bündnis mit dem Deutschen Reiche ist durch das gemeinsame vergossene Blut, durch die gemeinsam gedachten Opfer, durch die gemeinsam erlittenen Freuden und Schmerzen so fest verflochten, daß keine feindliche Macht imstande wäre, es zu lockern. (W. T. B.)

Die Teilnahme von Kriegsgefangenen.

Das holländische Ministerium des Inneren teilt dem Oberger Korrespondenz-Bureau folgendes mit: Die britische und die deutsche Regierung haben der niederländischen Regierung bekanntgegeben, daß sie das durch ihre Delegierten im Haag unterzeichnete Abkommen über Kriegsgefangene und bürgerliche Internierte anzuwenden haben. Ueber die Ueberfahrt der für die Heimkehr in Betracht kommenden und davorliegenden, die auf England zur Unterbringung nach Holland gebracht werden sollen, wird noch durch Vermittlung der holländischen Regierung eine Vereinbarung angestrebt. (W. T. B.)

Neutralitätsabstimmungen gegen Eraberger.

Die „Köln. Volkszeitung“ schiebt eine Berliner Betrachtung über Stimmung und Meinungen von Berlin mit den Worten: Volkler, die früher kein wollen, müssen sich von Berlin's Einfluss losmachen können. Das gilt auch von den Ereignissen der letzten Woche. — Wenn man diese Bedeutung gemüht ist, braucht nicht erst gesagt zu werden, Deutscher wird das Vorderriner Neutralitätsblatt, die „Westfälische Volkszeitung“, sie schreibt: Es ist ganz selbstverständlich, daß der Neutralitätswähler sich mit vollständigen Tatsachen abfindet. Aber nicht einverstanden können die Wähler sein, wenn nachträglich die Neutralitätspresse einseitig im Sinne der Eraberger'schen Richtung Propaganda zu machen sucht. Die Neutralitätswähler, welche mit der Friedenslandgebung nicht einverstanden sind, lassen es sich nicht gefallen, daß man sie nachträglich auch noch als Anhänger derselben „Berausprechen“ will. Wenn wieder Ruhe herrschen soll, dann muß die einseitige Vertretung der Eraberger'schen Aktion unbedingt ein Ende haben. Die Erbitterung im Lande ob der Dinge der letzten Tage ist groß, größer als diejenige glauben, welche den parlamentarischen Sieg davongetragen haben.

Die Aufbringung eines holländischen Dampfers.

In Sachen des mit einer Einladung von Rotterdam nach London bestimmten, aber von deutschen Kriegsschiffen nach Beerdigung eingebrachten holländischen Dampfers „Amport“ fällt das Oberger Richteramt am 24. Juli in öffentlicher Sitzung folgendes Urteil: Die holländischen Dampfer sind einzuweisen. Für beschlagnahmte Waren und Bienenwachs soll der Wert der Waren gewährt werden. 17 Rillen Spitze sind freizugeben. Ueber in der Ladung vorhandene elektrische Lampen und zwei Pack Mikroselenen und über das Schiff selbst ist in einer späteren Verhandlung Beschluß gefaßt werden. Alle anderen Ansprüche sind abgelehnt worden. (W. T. B.)

Heinricher Kriegsbericht.

Russischer Seeresbericht vom 26. Juli.
In der Richtung Wilna war das feindliche Geschützfeuer in der Gegend von Smorgon und des Nieden Krewo beständig. Ostlich von Tarnopol gingen unsere Truppen unter dem Druck des Feindes auf die Rüsse Westflügel und Gegend zurück. Ostern und heute haben bei Borek und Trembowla überlegene deutsche Kräfte angegriffen. Versuche, die Tage wiederzugewinnen, hatten keinen Erfolg. Nachdem der Feind zu gleicher Zeit unsere Stellungen am Sereth und Trembowla, in der Gegend von Salawa und Podantisch einerniedrückt hatte, begann er, in nordöstlicher Richtung zu operieren. Daher gingen unsere Truppen, die die Stellungen in der Gegend von Trembowla besetzt hielten, ostwärts zurück. Unsere Gegenangriffe führten infolge der geringen Truppenstärke und des moralischen Zustandes der Truppen zu keinem greifbaren Ergebnis. Einen Vorstoß südwärts längs des westlichen Sereth-Ufers entwickelte, besetzte der Feind Mwanow, Subanow und Daminisch. Die schwere Artillerie des Feindes besetzte das östliche Sereth-Ufer und die Gegend des Dorfes Kabanowka best. Am Abend des 24. Juli begannen unsere Truppen den Rückzug von Sereth ostwärts. Mehrere Truppenkolonnen lösten sich, ihre Stellungen aus eigenem Antriebe in sich zu lösen und die ihnen anvertrauten militärischen Pflichten zu vernachlässigen. Aber neben ihnen finden sich auch Truppen, die ihre Pflichten gegen das Vaterland hingebend erfüllen und mit der denkbar geringsten Kampferlust dem Feinde hartnäckigen Widerstand leisten. In letzter Nacht hat sich besonders das 48. Infanterie-Regiment ausgezeichnet, das während der heftigsten Kämpfe fast alle höheren Offiziere einschließlich seines Kommandeurs verloren hat. Zwischen dem Sereth und dem Dnjepr lauern unsere Truppen fort, unter dem Druck des Feindes in südöstlicher Richtung zurückzuziehen. Die Kämpfe am 25. Juli gegen Abend auf der Linie Kowlow-Borow. Zwischen dem Dnjepr und den Karpaten gingen unsere Truppen unter dem Schuge von Radnath weiter nach Osten zurück. Sie haben Wagnow und Tlumacz geräumt. — Rumänische Front: Am 25. Juli haben die rumänischen und unsere Truppen fortgeschritten, den Feind, der an der Sulkia weiltlich zurückwich, zurückgedrängt. Sie haben die Linie über die Dörfer Socola, Gortil und Wabra besetzt. Während der Kämpfe am 24. und 25. Juli haben die Rumänen mehr als 1000 Gefangene gemacht und 53 Kanonen, 17 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer nebst vielem anderen Kriegsgerät erbeutet. Unsere Truppen haben etwa 1000 Gefangene gemacht und 24 Kanonen erbeutet. — Kaukasus-Front: Die Lage ist unverändert. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Drohende Gegenrevolution in Russland?
Rotterdam, 28. Juli. Dem „Nieuwe Rotterdam Cour.“ zufolge meldet „Daily Telegraph“ aus Petersburg: Die öffentliche Meinung ist hier plötzlich vollständig unangelegentlich. Es ist notwendig, sorgfältige Maßnahmen zu treffen, damit die Politik nicht in ein reaktionäres Fahrwasser gerät. Kennzeichen ist der Antrag einer wieder gebrauchten Kavallerie-Division, die unerbittliche Unterdrückung der Anarchie und der Gegenrevolution verlangt und erklärt, daß die Anwesenheit der Maximalkisten im Arbeiter- und Soldatenrate dessen Autorität schädliche.

Kunst und Wissenschaft.

Central-Theater, Waisenhausstraße. Herr Direktor Dr. Max Lang. Sehr geehrter Herr Direktor! Mit Vergnügen haben wir in dieser Sommerperiode ein paar Vorstellungen in Ihrem Theater gesehen, die so recht das Leben, was der beladene Geist des Menschen von heute und ein leichtes Spiel voll ablenkender Fröhlichkeit, darstellt von einigen guten modernen Schauspielern, die von einer frischen und anregenden Regie beschwingt und unterstützt in Bewegung gesetzt wurden. Sicherlich waren wieder die Berlin „nach „Der goldene Spiegel“ Meisterwerke der deutschen Lustspielkunst, aber sie waren doch ebenfalls amüßig und mit gewandter Technik gemacht. Das dann kam, fiel schon mehr ab und mußte schon die treuherzige Mühsal des Kostüms in Anspruch nehmen, um die Augen der Zuschauer zu beschäftigen, wo für den inneren Sinn nur wenig Reizvolles zu holen war. Aber Sie hätten dafür die temperamentsvolle Grete Kaiser und die selbstgelebten Herren Kadner und Schönemann aufgeben, und so möchte man auch das unechte Koska des „Siebenten Tages“ mit all den schlechten Versen mit sommerlicher Nachsicht betrachten. Und nun sind Sie uns zur Abwechslung allmählich gekommen. Das Stück der Herren Paul Frank und Julius Wilhelm „Die Berner“ hat die große Mode der Operette mitgemacht und sich in Reiz und Schmeichelei und mit Grottesko und Spinnet die Wiedermeierstimmung mittels Schmalzmalerei und „Brüderlein-lein“-Georgel wieder einmal heraufbeschworen. Das Haus der Hofvergolderworte Angerer ist freilich nur ein Zwilnärerhaus und der Musiklehrer Wenzel ist kein Franz Schubert. Das schadet nichts. Schlimm ist aber die ganze Unschicklichkeit des allmählichen Wetzes, das einem allmählich auf die Nerven geht. Das Kostüm allein tut's freilich nicht, es mühte wenigstens ein Stück der alten Zeit darüber wehen. Aber wie unfähig sind die beiden Herren, durch den Sprachgebrauch, durch Charakteristik, durch zeitgeschichtliche begründete Stimmungselemente es zu rechtfertigen, daß wir uns wieder einmal in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückversetzen sollen. Ich will es ihnen ja gar nicht besonders aufmachen, daß sie den jungen Müller

unter die Wiener Philharmoniker einreihen, obwohl dies bekanntlich erst 1841 von dem berühmten Nicolai der „Lustigen Weiber“ als Konzertorchester aufgenommen wurden. Aber viel unangenehmer als in dieser Sozialistenverrät sich die oberflächliche Zeitkostümpierei der Herren Verfasser in ihrem schrecklichen ordinären Volkendeutsch von heute, in der hilflos zusammengesetzten „Danklung“, die den leeren letzten Akt mit so einfältigen Scherzen füllt, daß das junge Paar in seiner Verliebtheit drei- oder viermal über einen Stein stolpert, daß die Handlung einen neuen „Anschuß“ erhält. Was wird für überflüssiges Zeug zusammengeheret, wie sieht es den meilen Weiten an seltem Umritz und an innerer Bearbeitung ihres teilweise sehr selbstigen Vorgehens in dieser langweiligen Liebesgeschichte. Kurz, wie dürftig und armlich ist alles, was die geistige Auffassung der Wiedermeierkleider ausmachen soll! Daran, sehr geehrter Herr Direktor, sind Sie ja unerschuldigt, aber ich möchte mir die Freiheit nehmen, Ihnen unter uns zu sagen, daß die Annahme und Aufführung so schwacher Sachen eine schöne Hoffnung getrübt hat. Die Hoffnung nämlich, Sie würden dem guten deutschen Lustspiel der Gegenwart eine freundliche Stätte vererbten Vergnügens bereiten. Sie hatten einen so schönen Anfang dazu gemacht. Freilich meinen Ihnen die besten Darsteller bereits wieder abhanden gekommen zu sein, und Sie können gewiß darauf hinweisen, daß das Publikum auch mit den „Wendern“ und den darstellenden Damen Augner, Gnaud, Dostein und den Herren Brandt, Marston, Pefel einverstanden war. Aber trotzdem, es war weder sonderlich unerwartend, noch dorkelhaft feindselig, was diesmal geschah. (Unter uns: es war sogar langweilig.) Und das behaute ich im Namen vieler mit der „geknickten Hoffnung“. In vorläufiger Hochachtung Ihr ganz ergebener

Dr. Felix Zimmermann.

In der Galerie Graf Knosch sind Zeichnungen, Radierungen und Lithographien von Max Stebermann, Hans Thoma und Fritz Boehle ausgestellt. Im großen Parterre sind noch einige Zeit Gemälde von Thoma, Krüner, Diebmann, Uebe, Courbet, Zuehl, Veitow, Kampf, Kaschl usw. zu besichtigen; außerdem im großen Saal des ersten Stockes Gemälde Dresdener Künstler.

Kunsthandslung Emil Richter. Die Ausbeute der Arbeiten von Wolfgang Müller, Dresden, H. Müller-Verhadt, Leipzig, Reising, Tschertor, sowie der Zeichnungen von Carl

Stöwe, Carl Buchholz und W. Benschel ist nur noch bis Montag geöffnet. Am Dienstag ist die Ausstellung geschlossen, um am Mittwoch, den 1. August, mit einer Sonderausstellung des Künstlerverbandes, Dresden, wieder eröffnet zu werden. — Die Gemälde: „Stätten der Arbeit“ (Georg, Martenshütte in Svidau) und „Die Lande“ von Johannes Berger wurden vom sächsischen Staate erworben. Ein weiteres Bild dieses Künstlers, „Kirche der Holzerwei“, und die Kleinplastik von Gienno Celsner von Vord, „Storch im Salat“, gingen in Privatbesitz über.

An der Technischen Hochschule zu Dresden beginnt das Wintersemester 1917/18 am 1. Oktober.

Ein Bachfest in Eilenach. Die neue Bach-Gesellschaft zu Eilenach wird Ende September ein zweitägiges Bachfest unter Leitung des Thomaskantors Professor Dr. Gustav Schred abhalten. Am 29. September findet Kammermusik mit 4 cappella-Chören und instrumentalen Darbietungen statt, am 30. September ein Festgottesdienst mit musikalischer Ausgestaltung und nachmittags ein Kirchenkonzert mit Chören nach Texten von Luthers Zeitgenossen.

Zum Rektor der Münchner Universität wurde diesmal ein Theologe, nämlich Prof. Dr. Weigl, gewählt. Der neue Rektor ist ein geborener Niederbayer. Er ist Professor für Pastoral-Theologie und Vorstand des homiletischen Seminars.

Der Schweizer Chirurg Theodor Kocher ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Er gehörte früher als ordentlicher Professor und Direktor der chirurgischen Klinik der Universität seiner Vaterstadt Bern an und erkrante sich in der deutschen wissenschaftlichen Welt eines hohen Ansehens. Zu seinen Schriften gehören solche über Die Sprunggelenk der modernen Ringgewehrsgewichte, über „Schwunden“ und eine Reihe ausgezeichneter chirurgischer Lehrbücher.

Ein neues Pompeji. In nächster Nähe von Capaxaria, einer Oasenstadt der Goldinsel Arim, wurden die Trümmer einer antiken Stadt, die schon fast langen Jahrhunderten im Schoße der Erde begraben lag, entdeckt. Professor Wolfel, Mitglied der russischen archäologischen Kommission, erklärte, bei den Ausgrabungen eines Teiles der Stadt sei man auf kolossale Türme und auch solche solide Mauern gestoßen, die vom architektonischen Standpunkte von allergrößtem Interesse seien.